

Zeri i Popullit
5. Juni 1981

DIE EREIGNISSE VON KOSOVA UND DIE GEHEIME SOWJETISCH-GROSSSERBISCHE ZUSAMMENARBEIT

Über die vom großserbischen Clan Belgrads verursachten tragischen Ereignisse von Kosova hat die Presse aller Länder, die Regierungs- und Parteipresse sowie die unabhängige Presse, breit geschrieben. Auf diese oder jene Weise wurden Beurteilungen abgegeben und Haltungen festgelegt. Auch die USA, die sich nicht gerade durch Sympathie für die Albaner und die SVR Albanien auszeichnen, äußerten ihre Meinungen und Haltungen, nicht nur in ihrer Presse, sondern auch durch das State Departement. Sie versuchten, sich unparteiisch zu geben und die Ereignisse von Kosova als innere Angelegenheit Jugoslawiens zu betrachten, als eine Sache, die nicht die amerikanischen Interessen" berührt. Nur die sowjetischen Revisionisten schwiegen, als ob in dem Gebiet, das sie als Gebiet "nahe der sowjetischen Grenze" betrachten und dem sie ansonsten übertriebene Empfindlichkeit entgegenbringen, nichts geschehen sei. Mit einem Wort, die ganze Welt sprach, berichtete und kommentierte, die Sowjets und ihre Vasallen aber schwiegen. Warum?

Die Sowjets wollen den Eindruck erwecken, sie bezögen eine neutrale Haltung, sie würde nicht sprechen, aus Angst, man würde ihnen Parteilichkeit und Einmischung vorwerfen. Mit ihrem "-Schweigen" wollen sie der Welt zeigen, daß nicht die Sowjets diejenigen sind, die sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einmischen, wie ihnen ständig vorgeworfen wird. Da sie nicht sprechen, scheint es, als ob sie sagen:
"Laßt die Albaner und Jugoslawen ihre Angelegenheiten selber lösen."

Diese Haltung der Sowjets ist ein Bluff, doch ein schlecht getarnter Bluff. Wenn es ihre Interessen erfordern, mischen sie sich nicht nur mit Worten in die inneren Angelegenheiten anderer ein, sondern auch mit der Armee. Die heutigen Kremlführer haben gezeigt und zeigen ständig, daß sie nicht zu jenen gehören, die sich in den internationalen Beziehungen durch Takt und Korrektheit auszeichnen.

Die heutige sowjetische Politik kann und darf man nicht nach ihren taktischen Haltungen beurteilen, sondern nach ihren expansionistischen und hegemonistischen strategischen Zielen, denen sich alle Operationen, etwa diplomatisches Schweigen, Panzerketten, pazifistische Losungen und lichtscheue Verschwörungen, unterordnen. Der russische Bär kann die Augen geschlossen halten, er kann faul und schlaftrunken aussehen, doch gerade dann lauert er auf das Wild, um es zu überfallen und zu zerfleischen.

Die Sowjets, die die Balkanhalbinsel ihrer ständigen Beobachtung unterziehen, ein Gebiet, für das sie ein besonderes politisches, militärisches und strategisches imperialistisches Faible hegen, sind sehr daran interessiert, daß sich die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien aufs äußerste verschärfen. Sie sind daran interessiert, daß sich die Völker Jugoslawiens mit den Albanern streiten, damit den Sowjets der Boden bereitet wird, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen.

Die Zuspitzung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern würde den Sowjets eine Reihe von Vorteilen bringen, die sie unter normalen Bedingungen und Situationen nicht erlangen könnten. In erster Linie jedoch schwächt diese Zuspitzung die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien noch mehr, die sich im Zerfall befindet und in tiefen nationalen, wirtschaftlichen, politischen und staatlichen Widersprüchen steckt. Sie fügt aber auch der SVR Albanien Schaden zu, dem uneinnehmbaren Bollwerk gegen den sowjetischen Sozialimperialismus, den amerikanischen Imperialismus und die Weltreaktion.

Ein weiteres Vorteil, der den Sowjets aus dem jugoslawisch-albanischen Zwist entstünde, ist die Erschütterung der derzeitigen Stabilität auf der Balkanhalbinsel. Die Erschütterung dieser Art Stabilität bedroht durch Unruhe und Unsicherheit die südöstliche Flanke der NATO, des Hauptrivalen der Sowjets, sowie Griechenland und Italien, was für sie von großem Interesse wäre und den strategischen Plänen Moskaus sehr entgegenkommen würde.

Zugleich zeigt sich immer deutlicher, daß es in Jugoslawien jemanden gibt, der im Interesse der Sowjets arbeitet und Wasser auf die Mühlen der Sowjets, gießt. Dort gibt es Kräfte, die sich wegen ihrer egoistischen national-chauvinistischen und bürokratisch-hegemonistischen Interessen mit den Sowjets zusammenschließen und bereit sind, die hohen Interessen der Völker Jugoslawiens zu opfern und die Interessen der Nachbarvölker zu gefährden. Bei uns in Albanien haben die Sowjets keine Basis, auf die sie sich stützen können, denn das albanische Volk hat schon vor langer Zeit die Wurzel all derjenigen ausgerissen, die ihnen helfen könnten, beispielsweise B. Balluku und A. Kellezi, die einige jugoslawische Führer zu ihren Freunden erklärt haben. Vor dem Volksgericht haben diese Verräter ihre Doppelbeziehungen gestanden und die verschwörerischen Pläne zugegeben, die ihre Inspiratoren gegen Albanien und die übrigen Balkanvölker ausgeklügelt hatten.

In ihrem ganzen geheimen Spiel, das die Sowjets gegenwärtig um Jugoslawien herum betreiben, unterstützen und hetzen sie den großserbischen Clan Belgrads gegen die Albaner Jugoslawiens und gegen die Sozialistische Volksrepublik Albanien. Sie berichten über nichts, was in Kosova vorgeht, weil sie wollen, daß der groß-serbische Clan dort ungehindert operieren kann, daß er in seinem Abenteuer so weit wie möglich vorankommt, daß er all seine Karten gut ausspielt und bis zu einem Punkt geht, von wo es kein Zurück mehr gibt, damit ihm nur noch der eine Weg

übrigbleibt, den Sowjets in die Arme zu fallen. Moskau rechnet damit, daß die serbische "eiserne Faust", die heute noch Kosova Schläge; versetzt, schon morgen nach Bosnien, Kroatien und Slowenien greift. Wenn diese Zeit kommt, und dies wird nicht mehr lange dauern, wird der serbische Clan unbedingt die sowjetische Hilfe brauchen. Und in diesem Fall wissen die Sowjets, was zu tun und was zu verlangen ist. Wieviel diese Hilfe kostet, das haben wir in der Tschechoslowakei mit Gustav Husak oder in Afghanistan mit Babrak Karmal gesehen.

Das Schweigen der Sowjets über die Ereignisse in Kosova ist eine unmittelbare Unterstützung für die Großserben, eine Hilfe zur Stärkung Serbiens und eine Ermunterung, dem. mit ihm rivalisierenden slowenisch-kroatischen Clan, der prowestlich und proamerikanisch gesinnt ist, seine Hegemonie, aufzuzwingen.

Über den Kampf zwischen diesen beiden Clans und ihre künftige Entwicklung hat Genosse Enver Hoxha vor 15 Jahren im Artikel "Jugoslawien am. Kreuzweg" geschrieben, der am 2. August 1966 in "Zeri i popullit" veröffentlicht worden ist (siehe auch: Enver Hoxha, Werke, Bd. 33, S. 243-253).

Jetzt haben die ideologischen Plattformen und die politischen Absichten dieser beiden rivalisierenden Clans deutliche Formen angenommen, und der Kampf für ihre Verwirklichung hat begonnen.

Der großserbische Clan, der die Errichtung seiner Hegemonie und Herrschaft über alle föderierten Republiken anstrebt, betrachtet den bürokratischen Zentralismus und den Unitarismus als Hauptmittel zur Durchführung seiner Ziele. Der slowenisch-kroatische Clan hingegen ist für die titoistische "Selbstverwaltung", die ihm eine bestimmte administrative, wirtschaftliche und bis zu einem gewissen Grad auch politische Unabhängigkeit von Belgrad sichert, die auch ein Schutzschild vor den stets gegenwärtigen bedrohlichen serbischen hegemonistischen Bestrebungen darstellt.

Das "Selbstverwaltungssystem" war bis jetzt nicht zugunsten Serbiens, es hat den großserbischen Clan wirtschaftlich schwach gelassen. Auf der anderen Seite wurden die berühmten Vertreter des serbischen Chauvinismus, Rankovic und seine Gruppe, liquidiert. Danach wurde die zweite serbische Mannschaft Nikesic-Ponovic liquidiert. Auf der politischen Bühne Jugoslawiens begannen kroatisch-slowenische Persönlichkeiten freier zu atmen und sich zu rühren. Kardelj erarbeitete die neue jugoslawische Verfassung, in der die "Selbstverwaltung" gesetzlich verankert wurde, schrieb eine Reihe theoretischer Werke über die Selbstverwaltung, um sie seinen Landsleuten als Waffe im ideologischen und politischen Kampf gegen die mächtigen serbischen Clans zu überlassen.

Nach dem Tode Titos, der das Gleichgewicht zwischen den Republiken aufrechterhielt und den großen Appetit der Serben zügelte, forderten die gestürzten und noch nicht gestürzten Clans Serbiens Revanche vom kroatisch-slowenischen Clan. Rankovic selbst hat begonnen, des öfteren die dalmatinische Küste zu verlassen, um sich in Belgrad blicken zu lassen, hat begonnen, ausführliche Gespräche mit seinen Freunden in den Kaffeehäusern "Aco Devetka" und "Beogradski Podrum" zu führen. Allen ist es bekannt, daß die sowjetischen Revisionisten diesen titoistischen Fürsten seinerzeit unterstützten, seine Machtgier anregten und ihn als den einzigen Menschen propagierten, der Tito schon zu Lebzeiten bzw. nach seinem Tode ersetzen sollte. Chruschtschow hatte den albanischen Führern bei einem Treffen in Moskau gesagt, daß die Sowjets Rankovic für den positivsten Menschen in Jugoslawien hielten. Zur Bestätigung dieser Erwägung und ihrer Überzeugung brachten sie als Beispiel, daß Rankovic bei einer Sauferei mit den "sowjetischen Genossen" in Moskau die Hymne der Sowjetunion gesungen hatte.

Diese Haltung der Sowjets gegenüber Rankovic kam auch anlässlich seiner Rede vom 4. Juli 1960 in Sremska Mitrovica in Serbien ganz offen zum Ausdruck, in der er in Anwesenheit des sowjetischen und bulgarischen Botschafters das sozialistische Albanien angriff. Diese wohlwollende Haltung der Sowjets und der Bulgaren gegenüber Rankovic hat die Partei der Arbeit Albaniens und die Albanische; Regierung schon damals in offiziellen Noten verurteilt. Genosse Enver Hoxha hat diese Sache auf der Beratung der 81 kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau im November 1960 entlarvt. In seiner Rede sagte er, die Verleumdungen, Angriffe, und "Worte eines Rankovic wären für uns völlig ohne Bedeutung, hätten sie nicht der sowjetische und der bulgarische Botschafter in Belgrad, die an dieser Kundgebung teilnahmen, in aller Seelenruhe zur Kenntnis genommen, ohne den geringsten Protest zu erheben... Schiwkoff hatte die Stirn, im Antwortschreiben an das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens unseren Protest zurückzuweisen und die Rede des Banditen Rankovic als positiv zu bezeichnen."

Im Moment könnte es sein, daß die Sowjets aus verschiedenen opportunistischen Gründen keine Hoffnungen auf die Rankovic-Karte setzen, die verbrannt sein kann. Doch sie setzen alle, ihre Hoffnungen auf die Menschen, die für seine Ideologie und Politik sind.

Die Sowjets standen und werden stets auf der Seite der Großserben stehen. Ihre Interessen decken sich. Das trifft auch jetzt anlässlich der Kosova-Ereignisse zu. Sowohl die sowjetischen Revisionisten als auch die Großserben sind geschworene Feinde der Albaner, ob diese sich in der SFR Jugoslawien oder in der SVR Albanien befinden. Da die Albaner ein Faktor der Aufrechterhaltung der jugoslawischen Föderation sind, haben jene ein Interesse daran, daß die Albaner unterdrückt werden. Der Völkermord von Kosova, der den Großserben zuzuschreiben ist, und deren albanienfeindliche Hetze schwächen die Föderation insgesamt und bahnen der serbischen Herrschaft und der sowjetischen Einmischung den Weg. Selbstverständlich würde der Schlag auf den albanischen Faktor, der gegen die Großserben und die Sowjetunion ist, sowie die Schwächung der jugoslawischen Föderation insgesamt außerdem die großbulgarischen Ansprüche auf Mazedonien verstärken. Diese großbulgarischen Ansprüche verstärken oder schwächen sich im Verhältnis zur Schwächung oder Stärkung des sowjetischen Einflusses in Jugoslawien. Die Sowjets haben die Bulgaren und ihren Anspruch auf Mazedonien gezügelt und sie bewegen sie, je nach der entstandenen Konjunktur, wie die Bauern auf dem Schachbrett. Das sowjetisch-großserbische Komplott ist eine der größten Gefahren für Jugoslawien und für den Frieden und die Sicherheit auf dem Balkan. Wenn die Völker Jugoslawiens diese Gefahr nicht erkennen, wird sie bedrohliche Ausmaße annehmen.

Die Argumente der Großserben, die behaupten, die Schaffung der Republik Kosova innerhalb der jugoslawischen Föderation und in enger Freundschaft und Zusammenarbeit mit den übrigen Republiken zerstöre die Föderation, sind völlig haltlos. Ganz im Gegenteil, eine "Republik Kosova" stärkt den Status quo der Föderation, festigt die Positionen der übrigen Republiken innerhalb der Föderation, stärkt die wirkliche Vereinigung und die wahre Verbrüderung zwischen den Nationen und Nationalitäten, die im jugoslawischen Staat leben. Wenn überhaupt etwas zerstört, dann sind es einzig und allein die hegemonistischen Pläne der Großserben und die strategischen Pläne der sowjetischen Sozialimperialisten. Trotz allem, was zwischen uns vorgefallen ist, sagen wir den Völkern Jugoslawiens, seid wachsam gegenüber der "schweigenden" Diversion der Sowjets und derjenigen, die Albanien vorwerfen, es mische sich in die inneren Angelegenheiten Jugoslawiens ein, es bedrohe die Integrität und Souveränität Jugoslawiens, wenn es die Rechte der Bevölkerung von Kosova verteidigt. Es ist höchste Zeit, daß die Brudervölker Jugoslawiens und alle fortschrittlichen Völker deutlich erkennen, daß die Haltungen und Operationen der Großserben gegenüber Kosova und Albanien, Haltungen und Handlungen, die vom sowjetischen Sozialimperialismus mit Sympathie verfolgt und unterstützt werden, nicht nur für die Zukunft der jugoslawischen Föderation, sondern auch für den Frieden und die Sicherheit auf dem Balkan und in Europa eine Gefahr darstellen.